

nern Räume mit Oberlichtern, oder einer Einrichtung zum Einfallen des Lichts von oben versehen für die größeren Hauptgemälde, und dagegen die äußeren, niedrigeren Räume an der Seite der ersteren zu kleineren Cabinets für die kleineren Gemälde, hauptsächlich der niederländischen Schule zweckmäßig zu benutzen wären. Allein man hat gefunden, daß bei allen diesen, sonst in mancher Beziehung nicht unangemessenen Veranstellungen und Vorkehrungen weder eine völlig günstige Beleuchtung der äußern Galeriecabinete, noch eine vollständige, ja nicht einmal eine bedeutend größere Sicherung gegen Feuersgefahr erzielt werden könne, da die große Nähe von Wohngebäuden, die zum Theil von Gewerbetreibenden bewohnt werden, welche mit Feuer viel umzugehen haben, leicht gefahrbringend werden kann. Es grenzen sehr nah in der Augustusstraße und in der Sporergasse mehre Häuser, wo Bäcker und Feuerarbeiten wohnen, was namentlich in der Sporergasse der Fall ist. Wenn nun daselbst Feuer ausbrechen sollte, so würden unzweifelhaft die Bilder, auch wenn für Schutzmaßregeln voraus gesorgt wäre, verloren gehen. Dazu kommt noch, daß, wenn man diesen Umbau eintreten lassen wollte, die Translocation der Gemälde eine sehr beschwerliche und kostbare, ja auch zum Theil sehr gefährliche sein dürfte, und außerdem, daß während der ganzen Zeit des Baues die Galerie, wenn auch ein Theil der Gemälde etwa in dem Brühl'schen Palais untergebracht werden könnte, welches doch nur ein sehr kleiner Theil sein könnte, dem Publikum und dem Studio auf lange Zeit entzogen bleiben müßte. Es sind von einigen Mitgliedern der Commission Zweifel erregt worden, ob das Eindringen des Kohlenstaubes auch wirklich von außen her erfolge, oder ob nicht derselbe von innen heraus durch die hohlen Wände in die Räume der Galerie eindringe? Allein die speciellsten Untersuchungen, bei denen ich selbst Augenzeuge gewesen bin, haben ergeben, daß die Verbreitung des Kohlenstaubes und Rauches von Innen aus, durch die hohlen Wände nicht statt gefunden hat, indem die innern Räume von Schmutz und Staub fast ganz rein, dagegen die Tapeten ganz schwarz sind. Ein Beweis ist ferner die sogenannte italienische innere Galerie, welche bei weitem nicht den Nachtheilen ausgesetzt ist als die äußern Säle. Das alles beweist, daß hauptsächlich von Außen die Störungen hereinkommen, und daß eine gründliche Abhülfe nur durch umfassende Maßregeln möglich ist. Der eine der Herren hat ein Separatvotum gegeben, in welchem er in Bezug auf die technischen Grundsätze die Nothwendigkeit erläutert, die für den Bau eines neuen Gebäudes auf einer anderen Stelle spricht. Die Pläne für den Bau an der Bürgerwiese und beim großen Garten empfehlen sich nicht, nach der fast übereinstimmenden Ansicht der Deputation, weil diese Plätze theils vom Mittelpunkte der Stadt zu sehr entfernt sind, theils weil sie eine höchst kostbare Bewachung nöthig machen, und weil sie im Falle einer feindlichen Invasion leicht in Gefahr kommen und dem Raube der Plünderung oder Zerstörung ausgesetzt wären, und neben der größten Unbequemlichkeit auch der Gefahr für die Sicherheit unterworfen seien. Dazu kommt noch, daß auch die Ausführung dieser Pläne

an jenen Orten höchst kostbar werden würde, und daß sie nur in dieser Beziehung dem Plane, der für die Erbauung des neuen Musei an den Pontonschuppen auf der Stallwiese entworfen worden ist, nicht nachstehen würden, indem sehr bedeutende Substructionen dort nöthig sein würden. Das Terrain im großen Garten, an der Stelle, wo man glaubte das Gebäude am zweckmäßigsten aufzuführen, muß, um in das Niveau der Chaussee zu kommen, circa um 13 Ellen erhöht werden. Ebenso ist die Ausfüllung der Bürgerwiese neuerlich vorgenommen worden, daher würde abgesehen davon, daß das Areal erst acquirirt werden müßte, ein bedeutender Grund aufzuführen sein, da auf die jetzige Ausfüllung nicht gebaut werden könnte. Der Plan, das Gebäude bei dem Pontonschuppen aufzuführen, scheint allerdings der vollkommenste und großartigste zu sein; er ist aber auch der kostbarste, und wegen der Lage und jetzigen Unzugänglichkeit des Platzes, so wie wegen der kostspieligen und weitläufigen Einrichtung, zu Abstellung des letzteren Uebelstandes empfiehlt er sich auch nicht. Es scheinen allerdings die Gründe, welche im Deputationsberichte der zweiten Kammer gegen diesen Plan aufgestellt worden sind, wenigstens zum Theil gerechtfertigt. Uebrigens liegen alle die entworfenen und begutachteten Pläne und Risse hier aus, und die geehrten Kammermitglieder werden selbst Einsicht davon genommen haben oder noch nehmen. Diese kleine Einschaltung habe ich mir deshalb erlaubt, um zu zeigen, daß man mit großer Umsicht und Sorgfalt zu Werke gegangen, und nicht bloß einem Lieblingswunsche gefolgt ist, daß aber auch eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten der Commissionsmitglieder nicht zu erlangen gewesen ist.

Bürgermeister Hübler: Der Herr Referent hat in seinen mündlichen Erläuterungen wiederholt von der Ansicht der Deputation über die Zweckmäßigkeit der verschiedenen der Regierung vorgelegten Pläne zu Erbauung des Museums gesprochen. Er meint hier auf jeden Fall die Ansicht der Mitglieder jener von der Regierung niedergesetzten Commission, nicht der Mitglieder unserer Deputation, die keine Veranlassung gehabt haben, auf die verschiedenen Pläne näher einzugehen.

Referent D. Crusius: Allerdings, und um kein Mißverstehen zu verschulden, habe ich mich auch des Ausdrucks „Commission“ bedient. Die zweite Deputation der Kammer hat sich jedes Urtheils über die Einzelheiten für jetzt enthalten zu müssen geglaubt.

Präsident v. Gersdorf: Es ist ein Amendement eingegangen . . . . .

Referent D. Crusius: Wollen Sie mir erlauben, den Deputationsbericht zu vollenden:

Die Deputation der zweiten Kammer spricht in ihrem Berichte zwar aus, wie es ihr nicht zweifelhaft sei, daß, wenn sich das jetzige Galeriegebäude dauernd nicht zu gefahrloser Aufbewahrung dieses Kunstschazes eignen sollte, das Nothwendige geschehen müsse, um den Letztern vor der Zerstörung und Be-